

März.**Nr. 3.****1850.**

Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien.**Gesammelt und herausgegeben von W. Haidinger.**

I. Versammlungsberichte.

1. Versammlung am 1. März.

Herr Dr. Z hismann machte eine Mittheilung über die historischen, geographischen und archäologischen Spuren der keltischen Völker auf österreichischem Boden. Es schloss sich die Frage an, in wie fern noch jetzt dieselben für den Ethnographen Oesterreich's von Interesse seyn können. Es wurde auf die so oft wiederkehrende Benennung „Wlach“ aufmerksam gemacht, die historische Ueberlieferung bei den einzelnen Nāmen angedeutet, so wie der bei Stämmen dieses Namens hervortretenden Eigenschaften geschildert. Nachdem auch das ebenfalls in Oesterreich, wenn auch minder zahlreiche Volk der Albanesen in Rücksicht seines Alters, seiner Sprache und anderen Eigenthümlichkeiten besprochen wurde, wurde auf die Reste von jenen Stämmen in Tirol übergegangen, welche mit ihren Sitten und gegenwärtiger Sprache weit in die österreichische Vorzeit hineinreichen.

Es wurden die Ergebnisse von Müller und Niebuhr hinsichtlich der tyrrhenischen, tuskischen und hetrurischen Völkerschaften erwähnt, und ihre theilweisen Einwanderungen nach Tirol, die Spuren ihrer Sprache und der Ortsbenennungen angedeutet, und auf die Gegenden hingewiesen, die als Sprachinseln zugleich zur Aufmerksamkeit auf die naturgeschichtlichen Kennzeichen jener Stammreste auffordern. Zum Schlusse wurden noch einige historische Ueberlieferungen hinsichtlich der Spuren anderer Volksstämme in Tirol und die Meinungen über die sieben Gemeinden, in wieweit sie bis jetzt ausgesprochen wurden, dargestellt.

Hr. v. Morlot legte folgende vom Hrn. Johann Prett-

ner eingesendete Mittheilung über besondere Witterungserscheinungen in Kärnten vom 21. bis 28. Jänner 1850 vor.

Die Witterungserscheinungen zu Ende des verflossenen Monats boten im Alpenlande Kärntens so viel Besonderheiten und Elemente dar, die seit 1813, in welchem Jahre zuerst genauere Aufzeichnungen begannen, nie beobachtet worden sind, und daher nicht bloss in den Witterungs-Annalen dieses Landes als ausserordentliche Erscheinungen hervorgehoben, sondern auch mit den gleichzeitig an andern Orten beobachteten verglichen und mit diesen studirt zu werden verdienen. — Ich erlaube mir daher in der unten folgenden Tabelle den Gang der Temperatur von den Stunden 7 Uhr Morgens, 2 Uhr und 9 Uhr Abends an 6 Orten, und den Gang des Barometers und des Dunstdruckes an 2 Orten Kärntens beobachtet, mit nachstehenden Bemerkungen mitzutheilen.

Die Beobachtungsorte sind folgende:

1. Klagenfurt. Nordwestseite der Stadt. Thermometer und Psychrometer, sowie Maximum- und Minimum-Thermometer von Kapeller 4 Fuss über dem Boden, Barometer Nr. 15 der k. k. Akademie der Wissenschaften gehörig, von mir beobachtet.

2. Sagritz. Pfarrdorf im Möllthale, 3520 Wien. Fuss Seehöhe. Thermo-Psychrometer von Kapeller (der k. k. kärnt. Ackerbaugesellschaft gehörig), Minimum-Thermometer von Guiner, Barometer von Kapeller; beobachtet von Hrn. David Pacher, Pfarradministrator. Das Psychrometer im Garten 4 Fuss über dem Boden.

3. Althofen. Markt am Krappfeld, 2245 Wien. Fuss Seehöhe. Thermo- und Psychrometer von Kapeller (der Ackerbaugesellschaft gehörig); beobachtet von Hrn. Ant. Mayer Pfarrer daselbst.

4. Radsberg. Pfarrdorf, 2451 Wien. Fuss über dem Meere, also 1065 Fuss über Klagenfurt auf einem Plateau des Tertiärgebirges Sattnitz gelegen. Thermometer von Kapeller. Beobachter: Herr Pfarrer Kirschner.

5., 6. und 7. Drei Bergbauten am Südabhange des Berges Obir, der, ein isolirt stehender Berg des südlichen Kalkalpenzuges, südwestlich ungefähr 2 Meilen von Klagenfurt liegt. Davon ist

5. Obir I. 3879 Fuss über dem Meere, an einem waldigen Abhang sehr geschützt gelegen.

6. Obir II. 5091 Wien. Fuss Seehöhe am Südabhange der Alpe. Beobachter: Vorsteher Simon Schumg.

7. Obir III. 6462 Wien. Fuss Seehöhe, 289 Fuss unter der höchsten Spitze des Berges. Beobachter: Mathias Dimnigg, Vorsteher. Sämmtliche Thermometer von Kapeller genau verglichen.

Die besonders hervorzuhebenden Erscheinungen waren folgende:

a) Luftdruck durch das Barometer angegeben, zeigte fortwährend starke Schwankungen. Während diese jedoch durchschnittlich im Laufe des Tages nur 1·1 in 24 Stunden 2·3'' betragen, stieg das Barometer am 27. von 7 Uhr Morgens, wo es bei starkem Südwind auf 313·5''' stand, während sich ein allmählig zum Sturm erwachsender Nordwind erhob, bis Abends 9 Uhr auf 323·2'', also in 1 Tage um 9·7'' bis 7 Uhr Morgens des nächsten Tages, also binnen 24 Stunden auf 326·5 oder um 13·0''. Die gleichzeitige Schwankung betrug in Sagritz nur 8·1'''.

b) Lufttemperatur. Seit 1813, wo hier regelmässige Aufzeichnungen begonnen, wurde noch nie eine so niedere Temperatur von $-24\cdot3^{\circ}$ beobachtet, der 2. Februar 1830 kam mit $-24\cdot0$ dieser am nächsten. Von diesem ausserordentlichen Kältegrad stieg das Thermometer am nächsten Tag bis auf $+0\cdot7$. Gleichzeitig stand das Thermometer in Althofen und am Spitz des Obir nur auf $-17\cdot5$, in Sagritz nur auf $-14\cdot8^{\circ}$, eben so am Obir II. (5091) nur auf $-14\cdot0$. — So viel sonst bekannt geworden, fiel an diesem Tage das Thermometer nirgends in Kärnten unter $20\cdot2^{\circ}$. Bemerkenswerth ist ferner, dass sowohl am 22. und 23., wo das Minimum der diessjährigen Winterkälte eintrat, als auch am 27. beim heftigsten Nordsturm die höher liegenden Gegenden eine bedeutend höhere Temperatur hatten, und dass in Althofen das Thermometer denselben Stand zeigte, wie nahe an der Spitze des Berges Obir. Die seit mehreren Jahren schon unausgesetzt gemachten Beobachtungen zeigen, dass diese Erscheinung keineswegs eine Ausnahme, sondern Regel ist, und die Betrachtung der den Gang der Temperatur

eines Jahres vorstellenden Curven in Vergleichung mit denen, die deren Gang heiterer Tage darstellen, lässt den Grund dieser anscheinend abnormen Erscheinung in der Wirkung des aufsteigenden Luftstromes suchen, welche im Sommer grösser als im Winter ist.

c) Luftfeuchtigkeit fiel bei dem Sturme am 27. bis auf 327 Percent der Sättigungsmenge in Sagritz, das sonst trockenere Luft zeigt nur auf 477.

d) Witterung. Der Sturm am 27. begann Morgens 8 Uhr, bald nach Sonnenaufgang, und währte mit gleicher Heftigkeit bis Sonnenuntergang, besonders heftig war er in dem von Norden nach Süden sich ziehenden Theile des Möllthales zu Sagritz, er warf Lente um, die sich auf dem Wege zur Kirche befanden, trug Schnee in Massen von den Berg Rücken in das Thal, und war mit einem eigenen dumpfen Lärm verbunden, den man in der Luft hörte; während des Sturmes umlagerten dichte, hellweisse Wolken die Gipfel der Gletscher. In den höheren Regionen scheint er weniger heftig gewüthet zu haben, denn am Berge Obir unterschied er sich nicht von den dort häufig stürmenden Winden. — Hier in der Ebene zeichnete er sich von sonstigen Stürmen aus: durch sein nicht stoss- und ruckweise, sondern continuirlich ähnlich der Bora am Karst wüthendes Stürmen.

Gang des Barometers in Pariser Linien
bei 0° um 7. 29.

vom 21. bis 28. Jänner zu

	Klagenfurt			Sagritz		
	7	2	9	7	2	9
Jänner 21.	322·2	323·0	325·3	294·8	296·3	297·7
„ 22.	27·2	27·4	27·0	99·1	99·5	99·7
„ 23.	26·7	24·9	23·5	99·0	97·3	97·0
„ 24.	21·5	21·5	22·8	96·4	96·4	97·6
„ 25.	22·1	20·6	19·7	95·6	92·0	95·6
„ 26.	19·4	16·9	14·5	94·3	92·0	90·2
„ 27.	13·5	20·8	23·2	90·7	93·9	97·0
„ 28.	26·5	25·8	24·5	98·8	98·5	97·6

Dunstdruck in Par. Linien um 7. 29.

vom 21. bis 28. Jänner 1850 zu

	Klagenfurt			Sagritz		
	7	2	9	7	2	9
Jänner 21.	0·40	0·95	0·33	0·5	0·6	0·5
„ 22.	0·20	0·62	0·32	0·3	0·6	0·4
„ 23.	0·24	0·55	0·39	0·5	„	0·9
„ 24.	0·39	1·55	0·90	1·2	1·9	1·5
„ 25.	0·80	1·52	0·90	1·0	1·9	1·8
„ 26.	0·80	1·82	1·19	1·6	2·0	1·8
„ 27.	0·86	0·37	0·36	1·0	0·4	0·3
„ 28.	0·24	0·79	0·33	0·3	0·8	0·6

Folgende Druckschriften wurden vorgelegt:

1. Die Fortschritte der Physik im Jahre 1847. Dargestellt von der physikalischen Gesellschaft in Berlin. Redigirt von Professor Dr. Karsten. III. Jahrgang. Erste Abtheilung.

2. Württembergische naturwissenschaftliche Jahreshefte. 4. bis 6. Jahrgang. Heft 1 bis 3.

3. *Bulletin de la société Impériale des naturalistes de Moscou. Année 1849 Nr. 2 und 3.*

4. Jahresbericht der Pollichia, eines naturwissenschaftlichen Vereines in der Rheinpfalz. Nr. 6 und 7.

5. Erdmann und Marschan, Journal für praktische Chemie. 1850. Band 49, 1. Heft.

6. *Rendiconto delle Adunanze e dei Lavori dell' Accademia Napolitana delle Scienze, 1848 Nr. 37, 38 und 39.*

7. Mittheilungen über Gegenstände der Landwirthschaft und Industrie Kärntens. Herausgegeben von der k. k. Kärntnerischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirthschaft und Industrie. 1850 Nr. 1.

8. Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft bei ihrer Versammlung zu Solothurn 1848.

9. Neue Denkschrift der allg. schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften Bd. 10, 1849.

10. Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bonn, Nr. 135 bis 161.

11. Flora, Regensburg 1850, 1 bis 4.

12. Mittheilungen aus dem Osterlande. Altenburg. Bd. 7 8, und 9.

2. Versammlung am 8. März.

Herr Dr. Zhishman theilte ein Schreiben seines Bruders Hrn. Anton Zhishman mit, der sich gegenwärtig im Lande der Creeks-Indianer aufhält, und im Frühjahr seine Reise zu den Stämmen der Seminolen in Florida fortsetzen wird.

Ogleich der Zweck seiner Reisen, welche sich über Cuba nach der Halbinsel Yukatan, Mexico und ins Innere von Südamerika erstrecken werden, hauptsächlich auf das Studium der amerikanischen Stämme, ihre Sprachen und Alterthümer gerichtet ist, so will er doch nebstbei für eine naturhistorische Sammlung und Mittheilungen sonstiger wissenschaftlicher Nachrichten besorgt seyn.

Die Mittheilung enthielt Ansichten über den Bildungsbau der indianischen Stämme, über die wenig sichern Kennzeichen, welche zu der gegenwärtig in der Wissenschaft geltenden Eintheilung der amerikanischen Raçen Anlass gaben, so wie die Gründe, welche für die Möglichkeit einer Zurückführung jener auf eine amerikanische Urraçe sprechen. Eben so wurde durch viele Beispiele gezeigt, wie die Wörtersammlungen und Ausdrücke, die er theils selbst sammelte, theils aber schon grammatisch und lexicalisch geordnet fand, wie z. B. in der araucanischen Sprache und jener der Cherokees und selbe mit den ostasiatischen Sprachen verglich, bis jetzt noch alle Hoffnung, wäre auch solche von den ausgezeichnetesten Reisenden ausgesprochen wurde, schwinden lassen, den sprachlichen Zusammenhang mit den ostasiatischen Völkern zu finden.

Nach der Auseinandersetzung der weitem Gründe dafür, folgten Nachrichten über den Boden des Staates Georgia, theils nach eigener Anschauung, theils in Bezug der regelmässigen Senkung vom Alleghany-Gebirge aus bis 80 Meilen weit von der Küste unter dem Meeresspiegel nach den speciellen Beobachtungen jener Capitäne, welche die *Guarda costa* des mexicanischen Golfes und des atlantischen Oceans regelmässig zu versorgen haben. Anderseits wurden die Merkmale des Bodens bezeichnet, und die Erscheinungen an den zahllosen Eilanden, zwischen welchen die sogenannte *inland navigation* geschieht, berührt, welche sämmtlich ein regelmässiges Steigen dieses Theiles des Continentes darthun.

Den Schluss bildeten Mittheilungen über das Klima der südlichen Staaten, die Vegetation, die Verhältnisse der Sklavenbevölkerung so wie über die geistigen Fähigkeiten dieser Race.

Herr A. v. Morlot hielt einen Vortrag über die geologischen Verhältnisse von Radoboj. Die bekannten organischen Ueberreste von dort wurden nur nebenbei erwähnt, die übrigen Verhältnisse der auftretenden Formationen und ihrer Lagerung wurden hingegen umständlicher besprochen. Der Gebirgsrücken, an dessen Fuss Radoboj liegt, besteht aus Dolomit, an den sich die Eocenformation gerade wie in Untersteier steil anlehnt. Ihr unteres Glied besteht aus den Schiefen, welche dem Wiener Sandstein zum Theil ähnlich sehen und in ihrem Liegenden Kohlen enthalten, ihr oberes Glied ist ein unreiner Kalk mit Versteinerungen, die ihm ganz den Charakter des weit jüngeren Leithakalkes verleihen, er geht noch oben in Mergelschiefer über, welche das Schwefelölz enthalten. Dieses ist eigentlich doppelt, indem es aus zwei nur schuhdicken Flötzen besteht, welche durch das auch nur schuhdicke sogenannte Mittelgestein getrennt sind; letzteres ist es, welches ausschliesslich die reichen Abdrücke von Fischen, Pflanzen und Insecten enthält. Die horizontal liegende Miocenformation, welche abweichend auf den älteren Gebilden liegt, hat in der Gegend ganz denselben Charakter wie in Untersteier.

Herr Bergrath Franz v. Hauer gab Nachrichten über die erste Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt und die bei derselben vorgekommenen Gegenstände.

3. Versammlung am 15. März.

Herr Frauenfeld machte auf die Wichtigkeit und das hohe Interesse der Beobachtungen von Lebenserscheinungen im Thierreiche aufmerksam, welche erst jenen frischen Reiz dem Studium der Wissenschaft gewähren und jene lebendige Anschauung von der Wesenheit der Thiere ermöglichen, die man an den todten Schätzen der Sammlungen vergeblich suchen würde.

Viele und wichtige Momente im Thierleben bleiben zwar durchaus nur dem Zufall zur Entdeckung überlassen, die beharrlichsten und angestrengtesten Bemühungen, sind in dieser Beziehung oft erfolglos, aber eben darum sollten einzelne derartige glückliche Beobachtungen um so sorgfältiger aufbewahrt werden.

Hr Frauenfeld erwähnte nun, er glaube die Nachsicht der verehrten Herren Anwesenden ansprechen zu dürfen, wenn eine zwar unbedeutende Notiz, die jedoch den Ausgangspunct für vielleicht recht interessante künftige Beobachtungen bilden kann, hier erwähnt werde; dieselbe wurde von Hrn. Zelebor, der sich wirklich mit Eifer und Liebe den Beobachtungen von Lebenserscheinungen widmet, mitgetheilt und folgt hier mit seinen eigenen Worten:

„Ich fuhr am 28. May 1849 mit dem Vorsatz, Eyer von „Sumpf- und Wasservögeln aufzufinden, die Donau hinunter „von einer Insel zur andern. In der Nähe der einen bemerkte „ich schon von weitem, dass ungefähr 60 Paar Seeschwalben „jede Krähe und jeden Raubvogel heftig verfolgten, der sich ih- „nen näherte. Ich vermuthete, dass es ihr Brutplatz sey und „fuhr hin. Es hatte sich nebenan eine grosse Sandbank ge- „bildet, die hie und da mit aufgehenden Weiden bewachsen „war, und beiläufig 100 Klafter in der Länge und 30 Klafter

„in der Breite hatte. Wie ich auf die Sandbank hinaustrat, „flogen sämtliche Seeschwalben mit betäubendem Geschrei „mir so nahe an den Kopf, dass ich fürchtete sie würden mit „den Schnabeln nach mir hacken. Der Triel (*Oedicnemus*) „mit seinem gellend schnarrenden Ruf, die *Tabanus*-Arten, „mit ihrem lauten Geschrei, der kleine Halsbandregenpfeifer „mit seinen kläglichen Tönen, alle schriegen so durcheinander, „dass ich meinte die Insel müsse versinken; es war ein Ge- „fühl, was sich nicht beschreiben lässt. Auf der Insel war „ein Nest am andern mit Eyern, die ohne Unterlage frei auf „Schotter und Sand lagen. Bei *Totanus ochropus* fand ich „vier Eier, bei *Charadrius minor* drei, *Oedicnemus crepitans* „mit zwei Eier, *Sterna minuta* ebenfalls zwei Eier. Ich „richtete bei mehreren Nestern Leimruthen um mich zu über- „zugen, welchen Vögeln dieselben angehören, fuhr dann „auf die nächste Insel, von wo ich sie beobachten konnte „und versteckte mich daselbst. Wie sich die erste See- „schwalbe gefangen hatte, wollten ihr die übrigen helfen und „brachten es so weit, dass sie mit der Leimruthen auflog; alle „folgten dann schreiend nach und drängten sich an sie, bis „eine zweite sich an der Ruthen verwickelte, worauf beide „herabfielen. So habe ich mehrere gefangen. Wenn wieder „Ruhe ist, so bewachen die Männchen die Insel ringsumher „spähend, während die Weibchen sitzen. Von den Eyern, die „ich mitnahm, und die ganze Nacht unbedeckt liess, erhielt „ich am andern Tage aus einem ein lebendes Junges, welches „recht munter war und durch mehrere Tage am Leben blieb. „Sie scheinen daher nicht viel Wärme zu bedürfen, es ist auch „die Insel so flach, dass sie vom Wasser bald überfluthet wird, „wenn es anwächst.“

Herr Frauenfeld setzt hinzu, dass die Auffindung eines solchen Brutplatzes von hohem Interesse sey, in allen Klassen seyen die geselliglebenden Thiere die wichtigsten, das Zusammenleben derselben gewähre einen tiefern Einblick in ihren Instinct, in ihre Fähigkeiten; es trete eine reichere Menge von Erscheinungen gleichzeitig uns entgegen, so dass solche Gelegenheiten vorzugsweise beachtet werden müssen, wenn es sich um erfolgreiches Beobachten handelt. Im vorstehenden Falle sey es an und für sich bemerkenswerth,

dass so verschiedene Arten sich gesellig an einem Orte zu ihrem Brutgeschäfte vereinen; es nehmen daran wohl die gesammten Individuen eines ganzen ziemlich weiten Bezirkes Theil, da man Strandläufer und Regenpfeifer-Nester kaum vereinzelt findet.

Hr. C z j z e k bezeichnete einen neuen Fundort von Fossilresten in der Nähe von Wien. In einer Schürfung auf Braunkohlen im Dorfe Mauer hatte er Gelegenheit, die Reihenfolge der Schichten in zwei Schächten zu sehen, und machte durch einen Situationsplan die Lage der Schächte und in dem beigefügten Aufrisse die Schichtenfolge der miocenen Ablagerungen ersichtlich. Die vollständig horizontalen Lagen von blauem Tegel sind in den oberen Schichten ganz fossilienleer, erst in der Nähe jener Schichten, welche Braunkohle führen, die jedoch nicht abbauwürdig ist, kommt in einer Tiefe von nahe 12 Klafter eine grosse Menge von *Cerithium lignitarum* Eichw. vor. In dem bezeichneten Braunkohlenletten sind viele undeutliche zerstörte Pflanzenreste, darunter aber ganz wohl erhalten die Samenkapsel einer *Chara*, welche der eocenen *Chara medicuginula* Brong. sehr nahe steht, ungemein häufig. Auch finden sich darin in grosser Menge zwei neue sehr kleine Cerithien-Arten, Paludinen, Carichien, Helix, Vermetus, Lucina; ferner mehrere Arten Cytherinen in ansserordentlicher Anzahl, endlich auch *Rosalina viennensis* d'Orb.

Hiedurch stellt sich dar, dass diese Ablagerung in brackischen Wässern geschehen sey, und den oberen Schichten des Wiener Tertiärbeckens angehören.

Hr. v. Morlot machte folgende Mittheilung. In den Berichten Band II. S. 313 ist die Aufeinanderfolge der Schichten in Hrn. Schuh's Ziegelgrube am Hungelbrunn bei der Matzleinsdorferlinie beschrieben worden. Die oberste Lage gleich unter der Dammerde wurde angegeben als ein 8 Fuss mächtiges Gebilde von Schotter und Sand, es war damals nicht frisch entblösst, daher auch nicht genau zu erkennen, bei einem neulichen Besuch der Stelle war jene Lage durch einen senkrechten Einschnitt ungemein schön entblösst und

deutlich zu beobachten, sie zeigte sich hier volle 12 Fuss mächtig auf dem gelblichen Tegel liegend, dabei vollkommen ungeschichtet und vorwaltend aus Quarzgeschieben bestehend, weisser Glimmerschiefer ist übrigens auch beige-mengt. Die Geschiebe sind nur theilweise gelblich wie im ächt tertiären Schotter, manche sind ganz weiss, andere sind nur an neuere abgenützten Stellen weiss, während ihre übrige Oberfläche gelb ist, so dass man deutlich erkennen kann, wie sie früher ganz gelb waren, aber seither aus ihrer tertiären Lagerstätte herausgerissen und wieder weiter abgerollt wurden, dabei ist die Form von manchen entschieden, diejenige von Flussgeschieben und nicht von Meeresgeschieben, wie es namentlich aus einem vorgelegten herzförmigen Stein hervorgeht. Der grobe Schotter ist mit Sand vermengt und das Ganze ist sehr dicht zusammengesetzt und ohne leere Zwischenräume aber doch nicht conglomerirt. — Was ist nun das für ein Gebilde? Tertiär ist es nach den entwickelten Merkmalen nicht und um zum eigentlichen Diluvium gerechnet zu werden, fehlt ihm dessen regelmässige Schichtung, während seine Lage so hoch über der Donau auch nicht gut damit zusammengeht. Wo gehört es denn hin? Die Schwierigkeit, eine begründete Antwort zu geben, beweist, dass das Vorkommen gar nicht uninteressant ist.

4. Versammlung am 22. März.

Herr Dr. C. v. Etti n g s h a u s e n machte folgende Mittheilung:

Die Schiefer von Laak in Krain, welche wegen Verwendung als lithographische Steine im vorigen Jahre zu wiederholten Malen besprochen wurden, enthalten viel aber meist unbestimmbare verkohlte Pflanzenreste. Ich habe dieselben in Folge einer Aufforderung von Seite des Hrn. Bergrath v. H a u e r untersucht und darunter Abdrücke von drei Pflanzenarten erkannt, durch welche das schon aus den Lagerungs-

verhältnissen erschlossene Alter der genannten Schichten sich als miocen - tertiär bestätigt. Es sind:

Daphnogene cinnamomifolia Ung.

Flabellaria Latania Rossm. und eine neue *Olea* - Art.

Bemerkenswerth ist, dass die beiden erst genannten Species unter die bezeichnendsten Pflanzen der fossilen Flora von Altsattel in Böhmen gehören.

Hr. v. Morlot hielt einen Vortrag über die geologischen Verhältnisse von Raibl. Nachdem Leop. v. Buch und Boué schon vor vielen Jahren die Gegend besprochen hatten, lieferte in neuerer Zeit Hr. Melling einen gedruckten Aufsatz und Hr. Niederrist, k. k. Bergverwalter daselbst, eine Manuscriptarbeit mit Karten und Profilen, welche Herr v. Morlot benützen konnte. Das älteste Gebilde sind die sandigen Schiefer, die an ihrer oberen Grenze häufig roth werden und in rothen Porphyry übergehen, der aus ihnen entstanden zu seyn scheint, und dem alle äusseren Merkmale des Plutonismus abgehen. Dann kommt der untere Alpenkalk, hier lauter Dolomit und erzführend, darauf folgt ein Schiefergebilde reich an Versteinerungen, nach welchen es zum obern Alpenmuschelkalk gehört. Dann kommt der obere Alpenkalk, ebenfalls lauter Dolomit, aber mit so vollkommen deutlich erhaltener Schichtung, dass er eben desswegen oft für blossen Kalkstein gehalten wird. Die Miocenformation tritt unter der gewöhnlichen Form von Conglomerat im Hauptlängsthal von Tarvis ziemlich mächtig auf, die höchsten Stellen der Wasserscheide zwischen Kärnten, Krain und Italien einnehmend, ihr wird auch die kleine Partie Conglomerat angehören, welches unmittelbar unter Kalkwasser ansteht, so dass also das Querthal von Raibl schon zur Miocenperiode existirt hatte. Die Erzlagerstätte wurde näher besprochen, ihre Verhältnisse sind besonders interessant und lassen schliessen, dass der sie zusammensetzende Bleiglanz mit Blende und etwas Schwefelkies gleichzeitig mit der Umwandlung des Kalksteines zu Dolomit durch Mineralwässer ausgeschieden worden sey.

Hr. Bergrath Fr. v. Hauer legte eine Reihe eingegangener Druckschriften zur Ansicht vor und machte auf den Inhalt einiger derselben aufmerksam. Als besonders bemerkenswerth in mineralogischer Beziehung bezeichnete er die an Hrn. Director Haidinger eingesandten „mineralogischen Untersuchungen“ von G. A. Kennigott. Der sehr thätige Verfasser derselben stellt die Ergebnisse seiner Beobachtungen in einzelne Hefte zusammen, von welchen eben das zweite erschienen ist. Er fordert die Mineralogen auf, ihm Beobachtungen zur Veröffentlichung in diesen Heften zugehen zu lassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [I. Versammlungsberichte \(3\) 1.März 101-114](#)